

# Mit richtiger Strategie zum Erfolg

**LUZERNEANBAU** Der Wandel in der Landwirtschaft betrifft auch den Futterbau. Die Viehhaltungsbetriebe werden immer spezifischer geführt: Es wird entweder auf Mutterkuh-, Milchvieh- oder Rindermasthaltung umgestellt, was zu einer weiteren Professionalisierung führt. So auch im Futterbau. Im folgenden Beitrag wird aufgezeigt, was es für einen erfolgreichen Luzerneanbau braucht.



Hanspeter Hug,  
UFA-Samen,  
8401 Winterthur

**W**ill man die Tiere in allen Belangen optimal füttern, so erhält das Grundfutter und der dazugehörige Futterbau neue Perspektiven. Wurden früher Mischungen eingesetzt, die ein breites Anwendungsprofil aufzeigen (Eingrasen, Silieren, Heuen, Weiden) werden im modernen Futterbau heute Mischungen angebaut, die sich vor allem für einen Verwendungszweck eignen (Weide oder Silage). Der Kunstfutterbau im Ackerbaugebiet entwickelt sich klar in die zwei Richtungen:

- Vollweidebetrieb, mit einem grösseren oder kleineren Anteil Beifütterung von Heu oder Silage je nach Betrieb.
- Ganzjahressilagefütterung mit kleiner Auslauffläche.

Das hat zur Folge, dass ein grösserer Anteil der tierischen Leistung aus der Silage gewonnen wird. Hinzu kommt, dass viele Siloverbotszonen aufgehoben wurden. In der Silagebereitung bekommt vor allem eine Pflanze eine zusätzliche Bedeutung, es ist die Luzerne.

Die Vorteile der Luzerne in der Fütterung als gut verdauliche Struktur- und Proteinlieferantin sind längst bekannt. Ebenso die günstige Auswirkung auf die Nährstoffbilanz und die hervorragende Durchwurzelung des Bodens. Diese Aspekte rechtfertigen jedoch noch lange nicht den Luzerneanbau in allen Gebieten. Will man kompromisslos die Vorteile dieser Pflanze nutzen, so stellt die Luzerne an den Boden, an das Klima und vor allem an den Bewirtschafter sehr hohe Anforderungen. Luzerne anbauen bedeutet, diese Kultur professionell zu bearbeiten, während man die Luzerne-Nutzungsgesetze einhalten muss. Ein altes Sprichwort sagt: *Wer den Luzer-*

*neanbau im Griff hat, beherrscht auch den übrigen Ackerbau.*

**Saat** Da die Luzerne während der Auflaufphase frostempfindlich ist, darf Luzerne im Frühjahr erst ab Mitte April gesät werden. Wird sie geäugelt, so ist sie nicht nach Mitte August zu säen, damit sie in der restlichen Vegetationszeit noch genügend Reserven für den Austrieb im Frühjahr einlagern kann. Luzerne benötigt ein gut abgesetztes Saatbett mit einem pH-Wert nicht unter 6,5. Die Saattiefe darf nicht tiefer als 1cm sein.

**Düngung** Die Luzerne, in einer Mischung mit Gräsern angebaut, benötigt im Frühjahr zum Start eine Stickstoffgabe von 30–50 kg N/ha, je nach Grasanteil. Im weiteren Verlauf der Nutzungssaison benötigt eine Mischung meist keinen zusätzlichen Stickstoff mehr. Die Grunddüngung darf im Luzernebau nicht vernachlässigt werden! Die Normen liegen bei Reinsaaten und Mischungen ähnlich, rund bei 80 kg P<sub>2</sub>O<sub>5</sub>, 230 kg K<sub>2</sub>O und 25 kg Mg pro ha und Jahr.

*Luzerne, eine Kultur für den Pflanzenbau-Profi.*





Rascher Austrieb nach sauberem Schnitt.

**Nutzung** Bei der Nutzung der Luzerne werden am meisten Fehler begangen! Betrachtet man alle möglichen Fehler, so wirken sich Nutzungsfehler am schwerwiegendsten auf den Ertrag aus. Hier entscheidet sich, ob ein Landwirt «luzernetauglich» ist oder nicht.

Entscheidend ist der Herbstschnitt. Dieser ist unbedingt Ende September durchzuführen. Spätere Schnitte verunmöglichen der Luzerne Reserven einzulagern. Dadurch ist der Austrieb im Frühjahr schwächer oder sie stirbt sogar ab.

Der Frühjahrsschnitt erhält ebenfalls eine prioritäre Bedeutung. Er fällt auf frühestens Mitte Mai. Früher geschnittene Anlagen konnten sich vor dem Schnitt zu wenig entwickeln, sie sind noch «flösch und blutt». Der Boden ist in diesem frühen Zeitpunkt auch noch kälter und vor allem nasser. Nässe und «verkarnte» Böden bekommen der Luzerne sehr schlecht. Darum muss unbedingt zugewartet werden. Die Befürchtung, dass Luzerne bei einem späteren Schnittzeitpunkt lagert, trifft nur dann bedingt zu, wenn Luzerne in einer Mischung mit Rotklee zusammen angebaut wird. Ein Luzernebestand kann wegen der unterschiedlichen Schnittzeitpunkte nicht mit einem Zwischenfutterbestand einer 200er Mischung zusammen siliert werden. Das hat vor

allem dann Auswirkungen, wenn mit dem Lohnunternehmer in den Fahrsilo einsiliert wird. Die übrigen Schnitte sind im Stadium vom Knospensbilden bis zum Aufgang der ersten Blüte der Luzerne durchzuführen. Grosse Beachtung müssen auch der Schnitthöhe geschenkt werden. Sie muss mindestens 7 cm (Fingerlänge) betragen. Es ist darauf zu achten, dass die Luzerne geschnitten und nicht abgeschlagen wird. Bei einem sauberen Schnitt ist die Oberfläche der Stoppeln nicht ausgefranst und somit am schnellsten verkorkt. Dadurch ist sie schneller für den neuen Austrieb bereit. Auch haben Luzernepraktiker beobachtet, dass der Erntezeitpunkt so gewählt werden sollte, dass es nach dem Schnitt zwei Tage nicht regnet, damit kein Wasser in die noch offene Stängel eindringen kann. Wasser in den Stängeln verzögert den Wiederaustrieb.

**Mischung oder Reinsaat?** Immer wieder stellt sich die Frage, ob die Luzerne in Reinsaat oder in einer Mischung mit Gräsern und/oder anderen Kleearten angebaut werden soll.

Wie so oft im Pflanzenbau gibt es für beide Varianten nicht nur Vorteile. Es gilt genau abzuwägen, was am besten auf den eigenen Betrieb passt.

Die Hauptvorteile einer Reinsaat sind:

- einheitliche Entwicklung,
- leichtere Bestandesführung,
- reine Luzerne=Proteinkonzentrat und
- keine Konkurrenzierung durch die Gräser.

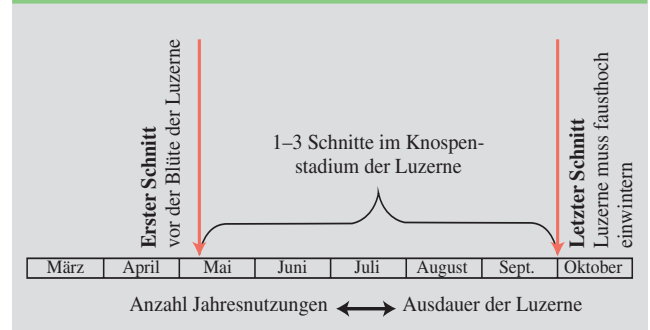
Vorteile der Mischung sind:

- deutlich stabilere Erträge,
- weniger witterungs- und krankheitsanfällig,

- tragfähigere, dichtere Grasnarbe,
- weniger Bröckelverluste,
- bessere Konservierbarkeit und
- weniger Stickstoffauswaschung.

Die Vorteile von Mischungen überwiegen jene der Reinsaat. ■

### Grafik: Luzerne-Schnittintervall



### Welche Mischungspartner passen zur Luzerne?

Wenn Luzerne nach den erwähnten «Gesetzen» bewirtschaftet wird, gibt es nur wenige Komponenten, die zu ihr passen. Klee: Weissklee ist in hochwachsenden Beständen konkurrenzschwach und hat somit keine Chance. Rot- oder Mattenklee sind konkurrenzstark und brauchen mit ihren grossen Blättern viel Platz. Es besteht die Gefahr, dass die Luzerne verdrängt wird. Rot- oder Mattenklee haben jedoch eine schlechtere Standfestigkeit. Dadurch lagern Luzernebestände mit Rotklee früher als Luzerne ohne Rotklee. Ein Lagerbestand fault, hat dadurch einen schlechten Nährwert und muss zusätzlich noch tiefer geschnitten werden, was wiederum der Luzerne schlecht bekommt. Darum gilt folgende Regel: Kein anderer Klee passt zum kompromisslosen Luzerneanbau. Auch bei den Gräsern ist es nicht einfach, den richtigen Partner zu finden. Sind die einen zu konkurrenzschwach (z.B. englisch Raigras, Wiesenrispe, Wiesenschwingel), werden sie von der Luzerne überwachsen, andere sind zu konkurrenzstark oder zu frühreif (z.B. Ital Raigras). Die idealen Grasmischungspartner sind Bastard Raigras, Knaulgras und Timothee. Alle anderen Gräserarten können sich nur dann etablieren, wenn der Bestand nicht nach dem Luzerne-Nutzungsgesetz bewirtschaftet wird.

Die einzige Mischung, die diesen Anforderungen entspricht, ist die UFA Harvestore Gold, eine Mischung, die von Köbi Widmer auf dem Römerhof in Rickenbach (ZH) in Zusammenarbeit mit UFA Samen entwickelt worden ist. Diese Mischung richtet sich ganz klar an jene, die einen hohen Anteil an Luzerne in der Futterration wünschen und auch die erwähnten Anforderungen einhalten können. Allen anderen Landwirten wird geraten, eine normale Standardmischung wie UFA 323 Golf, UFA 320 Gold oder die Gras-Weissklemischung mit Luzerneanteil, die UFA Queen Gold anzubauen. Diese Mischungen können Luzernennutzungsfehler und somit der ganze oder teilweise Ausfall der Luzerne kompensieren. Solche Anlagen können auf Gras – Weissklee- oder Gras – Rotklee betonte Bestände kippen.